Lass uns langsam anfangen und ausholen, raumgreifend, vom Hundertsten ins Tausendste kommen, wir dürfen uns heute verzetteln, das sieht keiner, die Erde ist ein uraltes Lebewesen, das sich stetig erneuert, verjüngt hat, das (uns) aber jetzt verkümmert, unter der Hand, Wenn der Kummer naht,/ Liegen wüst die Gärten der Seele,/ Welkt hin und stirbt die Freude, der Gesang./ Dunkel ist das Leben, ist der Tod., bin wieder zu Mahler zurückgekehrt, Gustav Mahler hat im Lied von der Erde den Abschied besungen, transformiert…In alle Täler steigt der Abend nieder. Hatte ihn verloren, hab ihn wieder, wenn es hart auf hart käme, müssten wir zuerst einmal schauen, was wir haben, was es da gibt, wir müssten eine Inventur machen, eine Bestandsaufnahme. Was wir haben: die Zeit (allerdings nur die vergangene), die Jahre und Jahrzehnte, und zählen wir weiter, die Jahrhunderte, Jahrtausende, die millionen Jahre, allerdings (wie gesagt) die vergangenen, die haben wir jetzt hier, die begehen (begehen!) wir, mit der Zeit kommen wir vom Hundertsten ins Tausendste, die letzte Eiszeit (= Kaltzeit = Glazial) und die hunderttausend (und mehr) Jahre nach der letzten (besser:) Kaltzeit, von da aus steigen wir in den Boden, wir haben Gestein und Kälte Frost Wasser Wetter Temperaturschwankungen, und wie die Berge und Felsen zerfallen, zersprengt werden, zu Stein werden (ohne Umdrehen) zu Schutt und Schotter Kies und Sand, wie der Sand verteilt wird, vom Wind und durch Wasser, und, was wir haben: Blaualgen, die die Steine überziehen, die drüberwachsen, es sind Einzeller sie enthalten wie Pflanzen Chlorophyll, verwittern das Gestein durch Säuren, die sie erzeugen, um Nährstoffe aus dem Gestein herauszulösen, sie können aus den Steinen Nährstoffe lösen (wirklich!) und für sich verwenden, das Gestein zerklüftet, das vergrößert die Fläche für Leben, für (was wir haben:) Flechten, Moose und Kleintiere, die nehmen den Stein in Besitz, fördern mit ihren Ausscheidungen die Zersetzung und sie sterben ab (werden damit zu Humus) und neue kommen, und es können sich (was wir haben:) größere Pflanzen ansiedeln (ein Siedlungsgebiet!), Farne, Bäume, alle für einen, einer für alle, das Laub wird zerkleinert, von den Tieren gefressen, ausgeschieden, transformiert (!), Humus entsteht (das hab ich schon gesagt) und ist wieder neuer Nährstoff für neue Pflanzen. Es ist ein Kreislauf, solang wir nicht stören, aber leider gibt es uns, was wir haben: Pilzfäden, viele (was wir haben:) ein Netz von Blattnerven, von Wurzelfäden, der Nährstoffkreislauf schließt sich, Anfang und Ende gehen ineinander über. Es ist eine Transformation.

Wir krümmen uns vor Schweigen, ich weiß nicht mehr, was sagen, und du hast verlernt, dich zu äußern, wir riechen nach Dunkelheit und (unter uns gesagt) wir klingen hohl, wir klingen nach ermüdenden Tagen. Der Boden hat fünf Sinne (und mehr), er atmet, er sieht, er riecht, er schmeckt, er tastet, (und er verdaut und stirbt und lebt, alles zugleich), wie könnten wir uns in ihm finden, uns hineinversetzen, sag, das war es noch nicht, wir sind noch nicht an ein Ende gekommen, (wir steuern nur darauf zu), wir müssen die Bestandsaufnahme weiterführen, schlussendlich ausführen, unzulänglich, unzureichend, (was wir haben:) verschiedene Arten von Boden: Sand, Schluff, Ton und Lehmboden. Was wir haben: die obersten dreißig Zentimeter Boden sind der Lebensraum der Bodenorganismen (in ca. 1000 Jahren werden 10 cm Boden gebildet), eine Vielfalt, (was wir haben:) Vegetarier, Aasfresser, Parasiten und Räuber, die mit und voneinander leben, da sind Ameisen Milben Borstenwürmer Käferlarven Zweiflüglerlarven Regenwürmer Schnecken Spinnen Asseln Springschwänze Fadenwürmer Rädertiere Bärtierchen Lauftierchen Springtierchen Lidtierchen Waffentierchen Busentierchen Rüsseltierchen Sonnentiere Wimpertiere Heutierchen Schalenamöben Nacktamöben Algen Pilze Regenwürmer Bakterien,… sie versorgen die Wurzeln mit Nährstoffen, was wir haben: Hohlräume für Wasser und Luft, die Co2 Konzentration pendelt sich immer von selbst ein. Wir stören das Gleichgewicht. Ich wiederhole mich, wir können uns nicht oft genug wiederholen, müssen die Bestandsaufnahme weiterführen und wiederholen, trotzdem schlussendlich ausführen, unzulänglich, unzureichend, (was wir haben:) verschiedene Arten von Boden: Sand, Schluff, Ton und Lehmboden. Was wir haben: die obersten dreißig Zentimeter Boden sind der Lebensraum der Bodenorganismen (in ca. 1000 Jahren werden 10 cm Boden gebildet), eine Vielfalt, (was wir haben:) Vegetarier, Aasfresser, Parasiten und Räuber, die mit und voneinander leben, da sind Ameisen Milben Borstenwürmer Käferlarven Zweiflüglerlarven Regenwürmer Schnecken Spinnen Asseln Springschwänze Fadenwürmer Rädertiere Bärtierchen Lauftierchen Springtierchen Lidtierchen Waffentierchen Busentierchen Rüsseltierchen Sonnentiere Wimpertiere Heutierchen Schalenamöben Nacktamöben Pilze Regenwürmer Bakterien, sie versorgen die Wurzeln mit Nährstoffen, was wir haben: Hohlräume für Wasser und Luft, die Co2 Konzentration pendelt sich immer von selbst ein. Wir stören das Gleichgewicht. Den Rhythmus der Erde. Das Atmen der Erde.

Tags flattern unsere Hände im Wind, und wenn der Herbst sich in den Sommer mischt, trinken wir die Nacht in vollen Zügen. Wir nähen uns Narben auf die Wunden von gestern und wir säen uns Gras auf die Schuld von gestern, ich wasche meine Hände in Unschuld, sie schlafen nachts unter den Rippenbögen, sie klopfen nachts an deine Herzkammer, lässt du mich ein, Feuer Wasser Erde Luft, daraus lässt sich etwas machen, wir verbrennen und roden die Wälder, schlagen tiefe Wunden in die Haut des Bodens, hungern und trocknen die Böden aus, um sie zu bewässern, zu versalzen… Bekommen nicht genug, nie genug… Vier Jahreszeiten sinds, Frühling Sommer Herbst und Winter, der Frühling bringt Blumen, der Sommer den Klee, der Herbst bringt die Trauben, der Winter den Schnee, und sie alle sind im Rhythmus des Lebens und Sterbens im Boden inbegriffen, der Boden ruht sich aus, die Mikroorganismen schlafen, in einer Zyste, sie warten, alles ist auf Leerlauf, im Winter, und im Frühling erwacht was erwacht, wer hat mich geweckt, wer hat was gesagt. „Aber irgendwann schafft es der Boden eben doch, sich wieder zu regenerieren. Das gilt selbst für die größte Belastung, die Menschen ihm antun: Giftstoffe aller Art, etwa Pilz- und "Unkraut"-Vernichtungsmittel wie Glyphosat. Sie bringen das fein austarierte Gleichgewicht der Lebewesen im Boden, bei dem ein Organismus auf den anderen angewiesen ist, völlig durcheinander. Nur langsam kann sich der Boden davon wieder befreien. Auch hier sind bestimmte Pilze wichtig, die auf Entgiftung spezialisiert sind. Sie werden sogar eingesetzt, um Öl, Hinterlassenschaften der Industrie und andere Altlasten abzubauen. Auch wenn es weitaus besser wäre, solche Gifte würden gar nicht erst in den wertvollen Boden gelangen.“ Der Boden kann sich nicht befreien, von mir, von dir, von uns, kann es nicht wettmachen, nicht ausgleichen, nicht ebnen, da kann kein Gras mehr drüberwachsen, das unterirdische Immunsystem, Pilzfäden schmiegen sich an, Schmiege liegen…Wie wir in der Schmiege lagen wie wir uns anschmiegten…wie wir ein Boden wurden, eine Haut, als wir die Zeit noch hatten und den Boden und eine Wahrheit, die nur uns gehörte, als wir liebten. Die Schmiege, auch Winkelschmiege, Stellschmiege oder Schrägmaß genannt, ist ein in vielen Handwerksberufen verwendeter, verstellbarer Winkel zum direkten Übertragen von unbestimmten Winkeln auf Werkstücke. Die Schmiege besteht aus einem geschlitzten Schenkel und einer verstellbaren Zunge, die sich aufklappen und unter einem bestimmten Winkel durch eine Feststellschraube – ähnlich wie bei einem Tafelzirkel – fixieren lässt.

Wir sind noch immer hier, in diesem fremden Mutterland, nach all diesen Tagen, Auswärtige in unserer eigenen Haut, wir haben vergessen, zu schlafen, uns zu bewohnen, atmen im luftleeren Raum, wir sind uns nicht mehr nahe gewesen, ich trage die Haut meiner Mutter nach, bis sie rissig wird und alt, (bis sie) mir vom Leibe fällt. Es gibt drei Bodenschichten: den Oberboden (ich sage: Oberhaut. Epidermis), den Unterboden (ich sage: Lederhaut. Dermis. Corium) und den Untergrund (ich sage: Unterhautfettgewebe. Subkutis) (weil die Haut der Erde ist auch unsere Haut, es ist meine deine unsere Haut, wir können nicht aus unserer, ihrer Haut heraus). Du hast einmal gesagt, dass wir eine gemeinsame Haut hatten, hast geschrieben, liebevolle Ringe kennen sich nicht mehr aus, sind da, sind am falschen Platz, möchten wieder dahin wo sie hingehören, wo sie zu deiner Haut werden, Unser Boden waren die Verletzungen, es war uns unmöglich, unser BODENGENOM zu entschlüsseln, ich bringe meine Ernte ein. Es bleibt mir nicht viel übrig von uns, von unserer Zeit, bis zur Unkenntlichkeit, ich hab keine Erinnerung mehr an uns und wie du dich anfühlst, hab mich überschrieben und dich vergessen und mich, habe den Boden gepflügt (ich wiederhole mich) und den Boden be-arbeitet. Und ich bringe meine Ernte ein. Sie ist karg. Auf diesem kargen trockenen Boden. Da ist nichts zu holen. Ich verdaue Dich, Du liegst mir quer im Magen. Und wir sollten über das ALTERN schreiben, wenn wir an Boden denken, dann müssen wir über das Altern sprechen, wie wir alt werden, ich bin über Mahler in die Erde gestiegen und ins offne Geschlecht der Tage, ich bin meine Schwester suchen gegangen, im Wald, hab unter den Wurzelstöcken, unter der (fruchtbaren) Erde (B-Horizont) nach meiner Schwester gesucht, aber der Boden war gefroren, meine Schwester ist ein Fisch und hat sich (…), wo ist sie nur hin, sie liegt in einer Zyste und schläft. und ich suche nach N. (Er hält meinen Boden luftig, er durchgräbt ihn, vielleicht ist das gut), der von mir verdorben wurde, hat sie gesagt, nicht sie, meine Schwester ist unter Tag, und nicht in fruchtbarer Erde, in toter Erde. Wie SCHUTZBEDÜRFTIG der Boden ist, und jetzt (ja!) pflegebedürftig, das muss ich, das müssen wir alle am eigenen Leib erfahren, mit allen Sinnen (und unter Schmerzen), (Ruf: meiner Seel!), mit Haut und Haar, mit Händ und Füß, weil: wir sind es (!): sind diese missbrauchte, ausgebeutete, vergiftete, verdichtete, versalzene, zerstörte, vertrocknete, verwüstete, versiegelte Erde, das sind wir, und wir legen die Hand an uns. Ich wiederhole mich: der Boden ist schutzbedürftig und (ja) pflegebedürftig.

Wir steigen nach oben und sinken nach unten, wir sind zeitgleich Tag und Nacht, wir sind Frau und Mann, beides zugleich, hier hat die Erde ein Geschlecht, ich dringe in den warmen Schoß der Erde ein, es ist Lehm an meinen Händen, ich suche meine Schwester im Wald, sie ist unter der Erde, wurzelt zwischen den Würmern und Fortsätzen, den Larven, je weniger sie sagt, desto mehr desto da und dort hinüben und drüben grab ich nach, weil das kann doch nicht (wahr) sein, schau ich nach ihr, (halte Ausschau mit dem Kopf im Sand) im Boden, in der Erde (…) suchsuch, wo ist sie hin, meine Schwester, wo ist sie nur geblieben (sag), wo liegt der Hund begraben, ich suche meine Schwester, tauche nach ihr, sie ist ein Maulwurf (schauschau), siehst du, sie hat blinde Augen, sie tastet, sie atmet unter Tag, schaut mich nicht an und sagt nichts, ist auf den Mund gefallen, das ist real, das ist wirklich, ich suche nach meinem Geliebten, immer suche ich nur, ich suche dich, mein Geliebter, aber ich habe dich verdorben, sagen sie alle, wie schnell das geht, dass ich dich verderbe. Die Grillen zirpen noch immer bei dieser Kälte oder ist es nur eine, eine Grille in dieser (einen) Kälte, was hat sie da zu suchen, sucht sie nach ihrer Schwester, nach ihrem Geliebten, oder ihrer Geliebten, was bringt ihr das, es ist November, da hat sie nichts zu suchen, die eine Grille in der (einen) Kälte, da ist nichts zu finden, nicht einmal die eine Schwester, die einzige Schwester, die ohnehin nicht. Und kein Geliebter. „Pilzfäden bohren auch die Wurzeln von Pflanzen an oder schmiegen sich wenigstens dicht an diese an. So gelangen die Pilze an die Nährstoffe der Pflanzen. Neun von zehn Pflanzen tolerieren das nicht nur, sie brauchen diese Umhüllung sogar. Ohne das Pilzgeflecht verkümmern sie. Denn die Pilze geben der Pflanze andere Nährstoffe zurück, Mineralien und vor allem Phosphat. Diese Symbiose, Mykorrhiza genannt, ist wahrscheinlich so alt wie die Landpflanzen selbst. Und sie ist wichtig für die Kommunikation: Über die Pilzfäden, die sich über viele Quadratkilometer hinweg erstrecken können, stehen die Pflanzen unterirdisch miteinander in Verbindung und warnen sich gegenseitig, beispielsweise vor Schädlingen.“ Ich zähle den Countdown ein und beginne mit sechs, könnte früher beginnen (ich weiß), möchte mich aber nicht noch weiter verzetteln, verfangen, genug davon, ich beginne mit sechs und ende mit eins. Oder ich lasse die Zahlen einfach weg, das ist irrelevant, ich stümpere nur, ich scheitere, ja, es ist ein Scheitern. Aber einen Versuch ist es trotzdem wert. Ich wiederhole mich: ich bin nicht an ein Ende gekommen.

Bin vom Hundertsten ins Tausendste gekommen, tief in die Erde hinuntergestiegen, in den Mikrokosmos des Bodens, hab ein Inventar angelegt, eine Bestandsaufnahme gemacht, hab an Boden gewonnen, mir Filme und Vorträge reingezogen, Worte gesammelt, Sätze und Seiten aneinandergereiht, viele!, Zeilen geschwärzt und wieder befreit, mich dabei in Grund und Boden geschrieben, bis ich nicht mehr gewusst hab, wo Vorn und Hinten ist, bin durch den Wald gestiegen, über rutschige Hänge und Wege, durch Matsch und Laub, hab Wurzeln, die oberhalb waren von unten festgemacht, als Wortbilder, hab versucht, etwas aus dem Boden zu stampfen, es ist mir nicht gelungen, zumindest nicht so, wie ich es wollte und plante, ohne es vorab zu wissen, was ich denn überhaupt gewollt und geplant hatte, was schwebt mir denn vor?, bin (also daran) gescheitert, zumindest für mich, Wir müssen nicht an ein Ende kommen. Für sich ist der Boden vollkommen. Aber die Tage sind zu eng für unsere Kindheit, und ich holte dein Gesicht aus dem Wald. Dein Gesicht war aus Lehm, es saßen gelbe Katzen auf sonnigen Steinen, zumindest drei (aber sie waren nicht wahr), wir kultivieren Unkraut, säen Samen und vergessen zu ernten, wir bauen Häuser aus Lehm und versuchen darin zu wohnen, aber die Tage spülen sie fort, unter den Füßen werden sie uns weggetragen, ich holte dein Gesicht aus dem Wald. Diese Seiten sind nicht mehr zu entschlüsseln. Bis zur Unkenntlichkeit entstellt sind sie im Übereinanderlegen, so wollte ich es, man soll mich nicht mehr finden, nicht erkennen, nicht verraten, so ist es mit mir, so ist es mit den Worten, welche bleiben übrig, was haben wir uns zu sagen, nicht viel, das Leben ist schnell erzählt, die Gesten, die Bilder, die als Leitfaden übrigbleiben, damit wir einander die Kurzfassung unserer Geschehnisse, unserer Wahrnehmung, uns ein Bild von einander machen können, wir erzählen einander von den Kindern, vom Beruf, vom Lieben und vom Scheitern der Liebe, immer wieder kommt es auf das Selbe an, auf das Scheitern der Liebe, auf Schmerz, Enttäuschung, Verlust. Und das eigene Kind-Sein, das auch, aber davon ist schnell erzählt. Ein paar Stunden und man hat einander nichts mehr zu sagen. Über die Erde und die Zeit kann man einander nicht erzählen, dazu reichen die Tage nicht und die Leben. Er hat die Augen meines Vaters. In kurzen Momenten steigt mir so eine Verzweiflung ins Herz, dass ich kaum atmen kann. Aber sie geht schnell wieder fort. Ich muss nur ein bisschen die Füße stillhalten. Ich suche die Haare in der Suppe und finde einen Schopf, einen ganzen Skalp. Ich hab nicht nur einen Körper, ich habe viele.